

Dülmen zugeschickte muß gethan haben, da Sie so Etwas nicht erwarteten, auch Ihrer Überzeugung nach nicht erwarten konnten.

Wir wollen den lieben Gott bitten, daß er uns seinen allerheiligsten Willen, so viel wir diesen zu erkennen bedürfen, bekannt machen und Alles zu seiner Ehre lenken wolle. Die Verherrlichung seines großen Namens, unser und unserer Brüder und Schwestern Heil in und durch diese Verherrlichung, dies ist ja, oder soll doch das Einzige sein, was wir mit Bewußtsein suchen.

Die Menschenfreundlichkeit und Milde Gottes, des Vaters unseres Herrn Jesu Christo sei und bleibe mit uns! Amen.

Mit vorzüglicher Verehrung

Ew. Hochwohlgeboren

ergebener Diener in Jesu Christo

Overberg.

**Clemens Brentano an den Herrn Dechant Overberg
in Münster.**

Berlin, 23. März 1819.

Hochwürdiger Herr Dechant, geistlicher Vater und
gütigster Freund!

Heute, Sonnabend den 23. März, ist der gute N. hier angekommen und hat mir Ihre wohlwollenden Zeilen mitgebracht, welche, außer der Erklärung der Magd des Herrn und den Mittheilungen Ihres neuen Beichtkinds, allein den Frieden Jesu athmen, in welchem sich die Seelen bewegen, deren Streit auf Erden nicht sieget.

Ihr Schreiben hat mich eben so sehr durch seinen Inhalt gerührt, als weil es von Ihrer schwer beschäftigten Hand ist.

Ich machte keinen andern Anspruch, als an eine freundliche Erklärung gegen meinen redlichen Voten. Er hat mir nach Kräften getreu gedient. — Gott vergilt ihm auch immer recht getreu.

Auch ich bin mit Allem zufrieden, was mir die Welt thut, und so ich erst ganz mit dem Herrn versöhnt bin, und auf der Bahn seines näheren Berufes, sollen auch mich, gleich seiner Kirche, die Pforten der Hölle nicht überwältigen. Ich sage dies nicht aus Selbstvertrauen, sondern im Vertrauen auf die Kraft dessen, auf den ich baue.

Ich habe seit mehreren Jahren, ja, seit ich gedenke, so viel gelitten, daß ich schier ganz ermüdet bin, und die letzte ungeschickte Intrigue, aus der Nähe gesegneter Personen, hat mich so niedergeschlagen, daß ich nicht mehr recht weiß, womit ich das Leben bestreiten soll; es fehlt mir schier Freud' und Leid. O, führe mich Gott bald, so ich ihm nicht früher noch anders dienen soll, in eine Lebenssphäre, die kein Herz hat, als das Herz Jesu. Nur durch ihn mag ich mich und die andern armen Brüder noch anschauen.

Ich werde sehr bald nach Westphalen zurückkehren, da mein längerer Aufenthalt hier ohne allen Zweck, allen Nutzen, ja meinem Leib und meiner Seele verderblich ist. Wahrscheinlich bin ich schon gegen das Ende der folgenden Woche in Ihrer theueren Nähe, um mich Ihrer tieferen Einsicht, von Ihrem Gebet unterstützt, zu unterwerfen.

Ich zweifle nicht, daß das, was ich Ihnen in der Beichte vorlegen zu dürfen hoffe, mir vielleicht ein anderes Zeugniß von dem Willen Gottes mit mir und meinem schweren Berufe zugestehen wird, als es der rechtschaffene, aber verwirrte D. mir zuschiebt; er, der nun so viele Jahre trostlos an der Quelle vielen Trostes stand und sie mit hypochondrischem Ungestüm verschüttete und den rechtschaffenen Beichtvater nie zur ruhigen

Erkenntniß kommen ließ, durch sein Mitarbeiten, in das innere Leben einer stets Sterbenden, — sagt mir, ich gäbe auf die Träume einer Person etwas zu viel, die noch lange kein Engel sei. Er weiß nicht, was diese Person geträumt; es weiß es Gott und ich. Ihr Geist, der nicht erkannt und schwer mißhandelt wurde, soll aber drum nicht ganz verloren gehen. — Ganz, das ist ein schweres Wort; denn es mahnet, daß unendlicher Segen dort zertreten wird, Segen, an den ich glaube und auf den ich baue, denn er ist gezeichnet vom Herrn in jedem Körnlein.

Ich habe diese Schwergeprüfte nie für einen Engel gehalten, ich habe sie nur für besser erkannt, als mich, und da sie den höhern Beruf erhielt, mir ihr inneres Leben zu eröffnen, habe ich nach allen Kräften meine Pflicht gethan, nicht sowohl ihr selbst, sondern dem gehorchend, welchem auch sie sich unterwirft. Insofern die Hindernisse, die mir von der Umgebung der Leidenden, gegen ihren nochmals unter heftigen Thränen betheuerten Willen gelegt werden, vom Teufel ausgehen, verlache ich sie im Vertrauen auf meinen Heiland; insofern sich aber der Satan schwacher, an sich gutmüthiger Menschen dazu bedient, trauere ich um meine Brüder, welche in Versuchung gefallen. Es steht aber inmitten hievon ein mir allein bekanntes Gut, welches den Menschen selten verliehen worden, und dieses ruft der Herr mich zu erretten von dem Untergange, für die elende, hilflose Zeit. Herr Jesus, was soll ich thun!? Meine Verantwortung ist entsetzlich, die Stimme Gottes ist laut an mich ergangen, und ich werde noch gerufen, und meine Feinde dort demüthigen sich und bitten ab. Zuletzt aber schließt der saubere Büsser mit thierischem Magnetismus, von welchem ich gar Nichts weiß. Er nennt es vielleicht Magnetismus, daß ich auf den Knien lag und zu Gott flehte, und daß Gott half. O, Herr! gib mir die Stärke, solche Verkehrtheit anzuhören.

Mein Verhältniß dort wird nothwendig ein drückendes sein; aber desto mehr darf ich glauben, daß ich nicht meinem, sondern dem Willen Gottes folge, der sich mir noch nie so ausgesprochen, als dort. Ich werde dann fortfahren zu thun, was mir meine Lage erlaubt, um einiges Wenige wenigstens noch zu erretten. Mögen die, welche in ihrer Blindheit meinen schweren Beruf hindern, auf eine leise Weise zur Erkenntniß kommen, damit sie nie so wissen, was sie gethan, als ich es weiß. Ich habe mich auch fest entschlossen, mich in keine Art von Auseinandersetzung mit denselben einzulassen, ihnen Nichts zu bekennen, als daß ich herzlich vergebe, und sie ebenso um Vergebung bitte. Spricht Jemand schlecht von mir, so will ich ihn auffuchen, und ihm danken und ihn um Belehrung bitten; vielleicht rührt der Herr sein Herz aus Erbarmen mit mir, daß er mir hilft. Da die Menschen sich dort so an mir geärgert, halte ich es für meine größte Pflicht, ihnen mein Herz zu zeigen, und sie um Vergebung zu bitten, und ich will mit Freude den Hohn eines Schwachkopfes von Manchen zu tragen Gefahr laufen.

Auch dieses Geschwätz ist meistens Lüge, da ich mit wenigen und zwar rechtschaffenen Leuten dort geredet, sonst aber in einsamer, angestrongter Arbeit schier erlegen bin. Wenn diese Verleumder mich kennen, werden sie mir vielleicht vergeben, denn Alle, Alle, will ich um Jesu willen um Verzeihung bitten. So ich aber eine spannebreit ruhige Friedensfläche erhalte, will ich im Vertrauen auf Jesum das Meinige thun, die theologischen Studien einsam beginnen und mit Niemand mehr leben, als mit den Armen und Nothleidenden. Gott führe mich, ich will folgen. Er hat mich gerufen, ich muß folgen. Denn keiner, der eines reinen Willens war, hat mich zurückgestoßen, und jene, welche es gethan, haben abgebeten, wie sie es vermochten, mit verfinstertem Willen.

Morgen werde ich wahrscheinlich eine nähere Erfahrung

über den Bericht der dortigen Regierung über die Emmerich an das Ministerium erhalten und sie Ihnen mittheilen. Wenn daraus gleich Nichts hervorgehen kann, als Einsicht in die Blindheit der Welt, so scheint es mir doch eine Pflicht, alles in Bezug auf sie Stehende nach Kräften zu erkennen. Ich traure, daß wir die Gesegnete nicht lange mehr unter uns haben werden.

Ihre Theilnahme an den beiden von Gott sehr geliebten Wesen, welche Ihrem Herzen zuzuführen die Vorsicht mir vergönnt hat, möge der Herr Ihnen in diesen Geschöpfen selbst belohnen. Ich habe das volle Vertrauen auf Ihre Liebe zu Menschen und deren Heiligung, und bin gewiß, Sie werden Nichts versäumen, eine so laut berufene Jungfrau, die mit so reichen Fähigkeiten und so vielem guten Willen ausgerüstet ist, bald in einen näheren Beruf zum Weinberge des Herrn zu bringen, auf daß sie der Versuchung und vielen schweren Kämpfen endlich entgehe und sich mit Ernst dem falschen Dienste der Welt entziehen könne. — — — — —

Ich wünsche ihr bald eine himmlische Fügung, die sie aus dem Glanz in das Licht der Armuth, aus dem Geräusch an den Webstuhl eines wohlthätigen Wirkens für die Jugend führen möge. Auch für sie sind höhere Winke *) da; in dem himmlischen Hochzeitshause stand ihr Becher, mit weißen Rosen geschmückt, und sie wurde erwartet.

Ich werde, sobald ich die Beruhigung gehabt, mit Ihnen zu sprechen, nach Ihrem näheren Wohlmeinen Alles thun, was ich auch für die Zukunft der frommen Neumann vermag und, so es möglich ist, auch der armen Lisbeth in Albachten gedenken, die meiner auch gedacht hat in der Noth vor Gott u. s. w.

*) Bezieht sich auf ein Gesicht der Emmerich.